

Eine recht zärtliche Braut
oder
Das vergnügte Leben

Geschichten um den
Sulzbacher Tangentenflügel



Eine literarische Collage von
Michael Kämmler

Vorbemerkung:

Das heute als „Sulzbacher Tangentenflügel“ bezeichnete Instrument wurde 1790 in der Werkstatt von Christoph Friedrich Schmahl in Regensburg angefertigt und im gleichen Jahr durch den bedeutenden Sulzbacher Drucker und Verleger Johann Esaias von Seidel erworben und seiner Frau zur Hochzeit geschenkt. Der folgende Text wurde im Sommer 2013 für eine Reihe von Konzerten mit genau diesem Instrument geschrieben, die gespielte Musik ist im Text zur besseren Veranschaulichung jeweils angegeben.

Sylvia Ackermann
Michael Kämmle

Tangentenflügel
Traversflöte & Text

Kontakt:

Michael Kämmle | 0162 4465942 | michael.kaemmle@t-online.de

An die Musik.

*Wenn mancherley Sorgen mich drücken,
Dann, Göttin! empfehl' ich mich Dir!
O! heb' mich mit sanftem Entzücken,
Hinauf bis ins Sternenrevier!
Laß dort mich in himmlischen Tönen
Entschweben dem Erdenverdruß;
Und gieb mir, statt Bangen und Sehnen,
Erquickenden süßen Genuß.*

Siegmond Freiherr von Seckendorff

(Erlangen 1744 - Ansbach 1785)

Alise

Unter Sträuchen dieser Eichen
ruh' ich gern,
seh die Wälder, Thäler Felder
nächst und fern.
Auf der Wiese kommt Alise
schnell daher,
munter springend, fröhlich singend
kommt sie her.

Schlanke Schöne! O! ich sehne
mich nach dir!
Welche Blicke! Komm, entzücke,
lächle mir!
Blumen-Düfte, Frühlings-Lüfte
wehen hier, hold erschallen Nachtigallen,
singen dir!

Sanfte Triebe erster Liebe,
süße Lust!
Rege Freude, Herzens-Weide
füllt die Brust.
Voll Verlangen glühn die Wangen,
pocht dies Herz:
Ach! Alise, ach! versüße
diesen Schmerz.

Liebe schmachkend, dich nur achtend,
bin ich dein!
Gib, o Liebe! Lieb' um Liebe,
werde mein!

Joseph Haydn

(1732-1809)

Acht Sauschneider müssen seyn

Capriccio G-Dur Hoboken XVII/I

Acht Sauschneider müassn sein, müassn sein,
wenns an Saubärn wulln schneidn.

Zwoa vorn und zwoa hintn,
zwoa holtn, uana bintn
und uana schneidt drein, schneidt drein,
iahna achti müassn sein.

Neuer Nekrolog der Deutschen auf das Jahr 1827

Johann Esaias Seidel, königlich baierischer Kommerzienrath,

Mitglied des Civilverdienstordens der baierischen Krone,

Besitzer einer Buchhandlung und Buchdruckerei zu Sulzbach

Johann Esaias Seidel war der 4. Sohn eines sehr würdigen Geistlichen und gehört unter jene ausgezeichneten Männer, welchen die Vorsehung die Aufgabe zu lösen gibt, unter ihrem heiligen Walten aus sich selbst schöpfend zu schaffen, den kleinen Fond irdischer Glücksgunst durch Kraft des Geistes, trotz aller Hindernisse, zu einiger Bedeutenheit zu vermehren und durch edle Benutzung des Errungenen ein Segen Vieler nahe und ferne zu werden. Sein Name ist daher nicht nur im Baierschen, sondern im ganzen deutschen Vaterlande und selbst außerhalb seiner Grenzen weithin geachtet, wie ihn auch Einzelne verkannt haben sollten. Er war der beste Gatte, der zärtlichste Vater, der biederste Freund und der Segen seiner Mitbürger.

Fast ganz vermögenlos übernahm er nach kurzer Wanderschaft aus Pflichtgefühl im Jahre 1785, weitaus gewinnreichere Anträge zurückweisend, die in einen verblühten Zustand gerathene Buchdruckerei einer geachteten Tante in Sulzbach, alle Verbindlichkeiten eines redlichen Käufers erfüllend; durchreiste Nord- und Süddeutschland und gewann durch das reine Gepräge der unverstellten Biederkeit bald viele Freunde unter den deutschen Buchhändlern.

Dieser junge aufstrebende Mann, der die Literatur nicht als das Mittel für seinen Gewinn allein ansah, sondern vom Anfang bis ans Ende die Druckerpresse heilig hielt als ein Mittel für die Gedankenmittheilung in den größten Interessen sowohl des geistigen als des bürgerlichen Lebens, erhielt

zu Recht auch den Beifall des baierischen Kurfürsten Carl Theodors so sehr, daß er im Jahre 1790 nicht nur tax- und siegelfrei zum Kommerzienrath ernannt wurde, sondern auch in Hinsicht des lästigen Zwanges der damaligen Münchner Zensur Erleichterung erhielt und die Produkte seiner Presse nur der Sulzbacher Behörde vorlegen durfte. –

Das gleiche Jahr 1790 sah den rastlos tätigen Mann aber auch in der empfindsamen Rolle eines zärtlichen Brautwerbers: und er holte sich seine Ländsmännin Rosine Friederike Hartwig, derzeitig Kreisratstochter zu Bayreuth, als liebende Gattin in sein Heim, wo sie ihm im Laufe eines Jahrzehntes vier Kinder schenken sollte.

Jakob Friedrich Kleinknecht

(Ulm 1722 - Ansbach 1794)

Sonate D-Dur

Andantino, ma grazioso

*Johann Esaias Seidel an den Kapellmeister G*** in N***
Bayreuth im Frühjahr 1790*

Eine unschuldige, eine recht zärtliche Braut ist in der Tat ein Geschöpf aus einer andern Welt, welches man nicht ohne Erstaunen betrachten kann. Ihr Vornehmen, ihre Sprache, ihre Mienen, alles wird zu einem Verräther ihres Herzens, je sorgfältiger sie es verbergen will.

Solch eine zärtlich empfindende Braut hat mein Herz gesucht: und ein solches Wesen wurde ihm auch geschenkt, als ich hier in Bayreuth um die Amtmannstochter Rosine Hartwig freien durfte und ihre sanfte Hand mir von ihren Eltern gnädigst anverlobt wurde. Da meine Braut nun aber nicht nur wie ohnehin zu erwarten in den Künsten der Haushaltung bewandert ist sondern auch in der Literatur über das gewöhnliche Maß der Taschenkalender hinaus sich ergeht und überdem auch noch mit höchst empfindender Seele das Klavier zu spielen vermag: so möchte ich ihr doch zu unserer Trauung ein ganz besonderes Geschenk darreichen, und ersuche Euch also, mir mitzuteilen, welches Instrument Ihr mir derzeit zu einem allfälligen Kaufe empfehlen könnt. Schreibt mir nur recht rasch, denn ich wünsche meine Trauung bald zu vollziehen!

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756-1791)
Fantasie c-moll - KV 396/385f

Gefunden

Ich ging im Walde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich
Ein Blümchen stehn,
Wie Sterne leuchtend,
Wie Äuglein schön.

Ich wollt es brechen,
Da sagt' es fein:
»Soll ich zum Welken
Gebrochen sein?«

Ich grub's mit allen
Den Würzlein aus,
Zum Garten trug ich's
Am hübschen Haus.

Und pflanzt es wieder
Am stillen Ort;
Nun zweigt es immer
Und blüht so fort.

Franz Xaver Sterkel
(Würzburg 1750 - Würzburg 1817)
Ich gieng im Walde so für mich hin
An Lina

*Der Kapellmeister G*** an Seidel in Sulzbach
N*** im Mai 1790*

Nun darf ich Euch also in diesem Wonnemonat gleich zweifach meinen ergebensten Glückwunsch aussprechen und dabei zugleich der Überbringer einer guten Nachricht sein: zuvörderst stehen selbstredend meine besten Wünsche zu der Euch anverlobten Rosine, die Euren Worten zufolge ein wahres Wunder holder Weiblichkeit zu sein scheint und mit der Euch ganz sicher das höchste Glück beschert sein wird. Mein zweiter guter Wunsch aber und meine gute Nachricht betrifft diejenige Bescherung, die Ihr Eurer Braut zgedacht habt: denn auf meiner eben stattgehabten Reise nach Regensburg lernte ich erneut jene Instrumente schätzen, welche von der Firma Schmahl und Spath seit einigen Jahren als von ihnen erfundene Flügelart mit dem Namen Tangentenflügel in alle 4 Weltteile verbreitet wird. Sie ist ein Mittelding zwischen Fortepiano und bekieltem Flügel und wird von denjenigen zum täglichen Gebrauche nicht ohne Grund gewählt, welchen es an Zeit gebricht, einen bekielten Flügel immer in guten Stande zu halten, oder an Geld, ihn durch einen Instrumentenmacher darin erhalten zu lassen. Herr Schmahl hat mir versichert, Euch – der Fülle an Nachfragen und Aufträgen zum Trotz – in diesem Sommer einen seiner wunderbaren Flügel zu überlassen, und darüber könnt Ihr Euch glücklich schätzen, denn diese Instrumente verfügen nicht nur über eine wahrhaft bezaubernde Fülle an Klängen vom sanftesten Windhauch bis hin zum erschreckenden Donnerhall: nein, aufgrund ihrer verblüffend schlichten Traktur versagen sie auch weitaus seltener ihren Dienst als die meisten der heute gebräuchlichen Fortepianos und sind dabei – was Eurer Kaufmannsseele wohlthun wird – doch vergleichsweise wohlfeil zu erhalten, so daß ihr nur 200 Gulden zu entrichten braucht und also auch die 40 Gulden für die Eurer Braut von mir zum Geschenk zusammengestellten neuesten Musikdrucke so wie einige weitere Gulden für Parablü, Fächer und andere Galanteriewaren, die Ihr hier zu N*** bestellt habt, nicht mehr zu fürchten braucht. Weist Herrn Schmahl die Summe nur recht bald an, denn er hat mir versichert, daß er dann sein schönstes und neuestes Instrument mit allem nötigen Zubehör wie Stimmhammer und Saiten in eine recht stabile Kiste packen und rechtzeitig von einem Fuhrmanne seines Vertrauens zu Eurer nunmehr auf den August

angesetzten Trauung nach Creußen – wo dieses Freudenfest ja wohl stattfinden soll – schaffen läßt. Befindet Ihr Euch dann wieder in Sulzbach, so will ich Euch eilends besuchen, um Eure Braut respektive Gattin wie auch ihr Instrument höchstselbst kennenzulernen.

Euer ergebenster G***

Jakob Friedrich Kleinknecht

Sonate D-Dur

Tantino Allegro

Pause

Joseph Haydn

Sonate pour le pianoforte avec

l'accompagnement d'une flûte

Hoboken III Nr. 81

Allegro moderato

*Rosine Friederike Seidel, geborene Hartwig, an Amalie von S. in Bayreuth
Sulzbach im August 1790*

Meine Hochzeit wurde ohne Gepränge, mit *einem* Worte, sehr still, aber gewiß sehr vergnügt vollzogen. Ihr werdet Euch diese beiden Stücke nicht zusammenreimen können: und so muß ich eine kleine Beschreibung von meinem Hochzeitsfest machen. Ich war gerade aus Bayreuth in Creussen angekommen, als mein Bräutigam mich bat, den Tag zu unserer Vermählung zu bestimmen. Ich versicherte ihn, daß ich die Ehre, seine Gemahlin zu heißen, nie zu zeitig erlangen könnte; doch würde mir kein Tag angenehmer sein als der, den er selber dazu ernennen würde. Also setzten wir sogleich und ohne uns weiter zu beratschlagen den folgenden Tag an.

Seidel kam also des Morgens zu mir in mein Zimmer und fragte mich, ob ich noch entschlossen wäre, heute seine Gemahlin zu werden, worauf ich ihm mit niedergeschlagenen Augen und einem halb verschämten ja antwortete. Ich hatte nur einen leichten, aber wohlausgesuchten Anzug angelegt. »Sie gefallen mir vortrefflich in diesem Anzuge«, fing Seidel zu mir an. »Er ist nach Ihrem Körper gemacht, und Sie machen ihn schön. Ich dünkte, Sie

legten heute keinen andern Staat an.« – »Wenn ich Ihnen gefalle, mein lieber Seidel,« versetzte ich, »so bin ich schön genug angeputzt.« Ich war also in meinem Brautstaat, ohne daß ich's selber gewußt hatte.

Wir redeten den ganzen Morgen auf das zärtlichste miteinander, und dann führte Seidel mich in ein reinliches Gemach, in dem ein äußerst geschmackvolles neues Clavier aus einer Regensburger Manufaktur stand: Ich setzte mich an das herrliche Instrument und spielte eine halbe Stunde so wie es mir mein übervolles Herz eingab. Auf diese Art kam der Mittag herbei, und man sagte uns, daß der Priester schon zugegen wäre. Wir gingen also herunter in das Tafelzimmer, und die Trauung ward sehr bald vollzogen, worauf wir uns zur Tafel setzten, die nur war etwa mit sechs oder acht Gerichten besetzt war: und dieses waren die Anstalten meiner Vermählung. Sie wird mancher Braut vielleicht lächerlich und armselig vorkommen, gleichwohl war ich sehr wohl damit zufrieden. Ich war ruhig, oder, besser zu reden, ich konnte recht zärtlich unruhig sein, weil mich nichts von dem rauschenden Lärmen störte, der bei den gewöhnlichen Hochzeitfesten zur Qual der Vermählten zu sein pflegt.

Aber jetzt wundre ich mich, daß ich meinen Gemahl noch nicht beschrieben habe. Er sieht etwas bräunlich im Gesichte aus und hat ein Paar so feurige und blitzende Augen, daß sie einem eine kleine Furcht einjagen, wenn man sie allein betrachtet. Doch seine übrige Gesichtsbildung weiß dieses Feuer so geschickt zu dämpfen, daß nichts als Großmut und eine lebhaft Zärtlichkeit aus seinen Mienen hervorleuchtet. Dabei ist er vortrefflich gewachsen: aber ich will ihn nicht weiter abschildern, denn man verdirbt durch die genauen Beschreibungen oft das Bild, das man seinen Freunden von einer schönen Person machen will. Genug, mein Gatte ist in meinen Augen der schönste Mann.

Carl Philipp Emanuel Bach

(1714-1788)

Fantasie C-dur

aus 5. *Sammlung von Sonaten, freien*

Fantasien und Rondos

für Kenner und Liebhaber

Der Kuß

Jetzt saß, Hand in Hand, das Brautpaar zum erstenmal allein im Finstern nebeneinander....

Schöne Stunde, worin in jeder Wolke ein lächelnder Engel stand und aus jeder statt der Regentropfen Blumen niederwarf, möge dein Widerschein bis auf mein Papier langen und da noch sichtbar sein!

Der Neuvermählte hatte noch nie seine Braut geküßt. Er wußte oder glaubte, sein Gesicht sei mehr geistreich, angespannt, eckig und scharf als glatt- schön; und da er noch dazu seine Gestalt immer selber lächerlich machte: so meinte er, sie komme auch andern so vor. Daher bracht' er nicht so viel Mut zusammen, um seine Rosine schlichtweg zu küssen. Er drückte ihre Hand jetzt heftiger und wandte kühn sein Gesicht gegen ihres, zumal da er nichts sehen konnte, und wünschte, die Treppe habe so viel Staffeln wie der Münsterturm, damit der Diener später mit dem Lichte erschiene. Auf einmal hüpfte ein gleitender bebender Kuß über seinen Mund und – nun schlugen alle Flammen seiner Liebe aus der weggewehten Asche auf. Denn Rosine, so unschuldig wie ein Kind, glaubte, es sei die Pflicht der Braut, diesen Kuß zu geben. Er umfaßte die zagende Geberin mit aufmerksamer schüchterner Kühnheit und glühte mit allem Feuer, das ihm Liebe, Wein und Freude gaben, auf ihren Lippen mit seinen; aber sie wandte – so sonderbar ist dieses Geschlecht – den gefesselten Mund von dem brennenden ab und kehrte den beglückten Lippen wieder die Wangen zu. – Und hier blieb der bescheidene Gatte mit einem langen Kusse ruhen und drückte seine Wonne bloß durch unaussprechlich- süße Tränen aus, die wie glimmende Naphthatropfen auf Rosinens Wangen fielen und darauf in ihr zitterndes Herz. Sie lehnte das Angesicht immer weiter zurück; aber im schönen Staunen über seine Liebe zog sie ihn doch enger an sich. – –

Joseph Haydn

Sonate pour le pianoforte avec
l'accompagnement d'une flûte

In Sulzbach ist man plötzlich wie in einer anderen Welt, der ärmlich-düstere Charakter der Oberen Pfalz ist verschwunden, reiche Waldungen auf schönen Bergkuppen schließen den Ort ein. Das auf einem Felsen gelegene Schloss befindet sich jetzt im Besitz des Buchhändlers Commerzienrath von Seidel, der hier residiert, als wäre er der Sultan von Sulzbach. Zu dieser Behausung steuerte ich; der Herr College schickte meinen Wagen fort, ich mußte bleiben. Auf das großartigste ist dort oben das Bücherwesen eingerichtet; neunzehn Pressen sind im Gange; eine katholische, eine lutherische und eine hebräisch-jüdische Druckerei befinden sich abgesondert voneinander, jede in einem besonderen Gemache, denn für jede ist ein besonderes Privilegium erteilt.

Einen so kräftigen und gewandten Geschäftsmann wie Seidel habe ich kaum jemals gesehen. Baiern kennt er nach Personen und Verhältnissen durch und durch und wird seiner Industrie wegen in München sehr begünstigt. Mit großem Aufwand hat er sich als vornehmer Mann eingerichtet, rund um den Berg herum sind Anlagen aller Art zu schauen: Treibhäuser, Grotten, Springbrunnen, ein Pantheon für baierische Gelehrte, eine mächtige Pallas und was sonst dazu gehört. In seinem Wohnsaale in einer weiträumigen altdeutschen Halle der Burg reglierten mich die Damen der Familie mit einem Konzerte auf einem prachtvollen Wiener Flügel: denn ein etwas altmodisches Instrument mit dem merkwürdigen Namen Tangentenklavier, dessen Klang noch sehr an eine Gesellschaft von Kavalieren und Damen in gepuderten Perücken gemahnte und das bei meinem letzten Besuche noch die Räume der Familie zierte, ließ Seidel im Jahre 1815 kurzerhand samt allem Zubehöre in eine schwere Kiste packen und in eine Dachkammer schaffen, wo es nunmehr seiner Wiedergeburt oder Palingenesie in einer ungewissen Zukunft harren mag.

Nur ungerne aber scheint der alte Pascha an eine hoffentlich noch ferne Zeit zu denken, in der er alle diese irdischen Herrlichkeiten verlassen und gegen eine zweite Welt eintauschen muss: denn er lässt es sich hier gemeinsam mit seiner Gattin Rosine immer noch recht wohl ergehen.

Georg Wilhelm Gruber
(Nürnberg 1729 - Nürnberg 1796)
Das vergnügte Leben
Nürnberg 1780

Das vergnügte Leben

Der Geist muß denken. Ohne Denken gleicht
Der Mensch dem Öchs- und Eselein im Stalle.
Sein Herz muß lieben. Ohne Liebe schleicht
Sein Leben matt und lahm, nach Adams Falle.

Ein Kranz umkränz' ihn, ohne Drang und Zwang,
Ein Kranz von klugen nur nicht stolzen Leuten,
Die sich auf Witz verstehn und Schnurrigkeiten;
Denn sonst währt mancher Abend gar zu lang.

Dabei ist's eine himmlisch schöne Sache
Um Einen rechten braven Herzensfreund,
Der, ist man fröhlich, wacker mit uns lache,
Und ehrlich weine, so man selber weint.

Der Abend muß ein Leckermahl bescheren;
Ein Mahl, erheitert durch Gespräch und Wein.
Da mag das Herz voll guter Dinge sein;
Nur muß der Kopf des Rausches sich erwehren.

Was für ein Wunsch zu guter Nacht sich schickt,
Das brauch' ich nicht erst lang und breit zu sagen.
Ein Weibchen muß man mit zu Bette tragen,
Das jede Nacht, wie eine Braut, entzückt.

Sagt, Freunde, schlendert nicht ein solches Leben
Gar artig und gemächlich seinen Gang?
Seit mir die Lieb' Amalien gegeben,
Besitz' ich alles, was ich eben sang.

Jakob Friedrich Kleinknecht

Sonate D-Dur

Allegro

Quellen

Der Technik einer literarischen Collage entsprechend wurden die Quellen nicht immer wörtlich zitiert und zuweilen in einen gegenüber dem Original veränderten Kontext gestellt.

Bürger, Gottfried August: Des Herrn Gottfried August Bürgers Gedichte für das Klavier und die Singstimme gesetzt von Georg Wilhelm Gruber, Kapellmeister und Musikdirektor in Nürnberg. Erste Sammlung.

Nürnberg 1780

Gellert, Christian Fürchtegott: Leben der Schwedischen Gräfin von G***.

Leipzig 1750

Goethe, Johann Wolfgang von: Werke. Hamburger Ausgabe Band 1.

München 1998

Jean Paul: Sämtliche Werke, herausgegeben von Norbert Miller. Abteilung I,

Band 1. München 1960

Lommer, Markus (Hg.): Johann Esaias von Seidel (1758-1827). Zum 250.

Geburtstag eines bayerischen Verlegers. Sulzbach-Rosenberg 2008

Neuer Nekrolog der Deutschen auf das Jahr 1827, Teil 2. Ilmenau 1829

Seckendorff, Siegmund Freiherr von: Volks- und andere Lieder, mit

Begleitung des Forte piano, in Musik gesetzt. Zweyte Sammlung.

Weimar 1779

